

Armut, Korruption, fehlende Rechtsstaatlichkeit und dann noch Corona Pandemie – Ein Blick nach Honduras im Frühjahr 2020

Erika Harzer, 26. April 2020

Honduras gehört zu den Ländern, die in der Regel in der internationalen medialen Berichterstattung keine Rolle spielen. Oder nur dann erwähnt werden, wenn eine der vielen unsäglichen Katastrophen so außergewöhnlich katastrophal ist, dass sie nicht verschwiegen werden kann. Und in Zeiten der weltweiten Corona-Pandemie, in der wir uns gegenwärtig befinden und deren Ausmaß wir noch nicht wirklich einzuschätzen vermögen, weder in der direkten Bedrohung durch das Virus noch in der Folge der gegen die Ausbreitung des Virus verhängten Maßnahmen, liegt Honduras noch viel weiter entfernt von unserem hiesigen Alltag. Gerade deshalb ist es an der Zeit, einen Blick in dieses Land zu werfen.

Am 26. April sind in der Statistik der John-Hopkins Universität in Honduras 627 Infizierte und 59 Tote durch Covid-19 erfasst. Das klingt noch überschaubar und doch gleichzeitig sehr beängstigend. Bisher sind zahlenmäßig nur recht wenige Tests durchgeführt und die Aussagekraft der Zahlen innerhalb des Landes umstritten. Doch ganz offensichtlich breitet sich das Virus auch in diesem mittelamerikanischen Land aus und trifft dort auf denkbar schlechteste Verhältnisse. Noch ist Hochsommer und das ist die Zeit der Busch- und Waldbrände, die Zeit, die Menschen mit Atembeschwerden große Probleme macht. Mitte April dokumentierte das Institut für Waldschutz 242 Brände, die knapp 9.400 Hektar Wald zerstört haben. Hitze, schlechte Luft und Wasserknappheit herrschen vor allem im zentralen Hochland um die Hauptstadt Tegucigalpa. Dort lebt Karla Lara. Die feministische Sängerin und Menschenrechtsaktivistin erzählt, dass sie nur alle 10 Tage Wasser über die Wasserwerke erhalten. Eine Menge, die gerade Mal für fünf

Tage reicht. Sie erzählt, dass aufgrund der Ausgangssperre, die seit dem 16. März herrscht, sie nur einmal die Woche das Haus verlassen darf, dann, wenn die Endnummer ihres Ausweises dran ist. Dann rennt sie zu Fuß durch die Stadt. Zur Bank, einkaufen, wenn es sein muss auch zum Arzt. Und sie erzählt auch, wie sich Überfälle häufen, Plünderungen und aber auch Widerstandsaktionen gegen die Politik der Eliten.

Honduras wird regiert von Juan Orlando Hernandez, kurz JOH genannt, von der konservativen Nationalen Partei. Er hatte im November 2013 die Präsidentschaftswahl gewonnen. Im März 2015 wurde bekannt, dass mehrere Millionen US Dollar aus der Kasse des honduranischen Sozialversicherungsinstituts veruntreut worden waren, was unter anderem zur Krise in der medizinischen Versorgung des Landes führte und für über 3.000 Tote verantwortlich war. Ein Gutteil der Gelder war 2013 in JOHs Wahlkampf geflossen. 2017 stellte sich Hernandez verfassungswidrig zur Wiederwahl und ließ sich nach höchst dubiosen Auszählungsverfahren wiederrechtlich erneut zum Präsidenten küren. 2019 wurde sein Bruder Tony Hernandez als einer der zentralen mittelamerikanischen Drogenkapos von einem New Yorker Gericht für schuldig gesprochen. Während des Prozesses beschuldigten Zeugen auch JOH als eine in die Drogengeschäfte verwickelte Person. Soviel zum aktuellen honduranischen Präsidenten in Zeiten der Corona-Pandemie.

Einer der bekanntesten Kritiker des Präsidenten ist der Jesuitenpater Ismael Moreno, besser bekannt als Padre Melo. In El Progreso, unweit der Wirtschaftsmetropole San Pedro Sula im Norden des Landes, leitet er seine Pfarrei und das dort angesiedelte Radio Progreso sowie das Studienzentrum ERIC. Sowohl das Radio, wie auch ERIC und Padre Melos präzise Analysen spielen seit Jahren eine wichtige Rolle für die sozialen Bewegungen des Landes.

Am 25.4.2020 twitterte OACNUD Honduras, das honduranische Büro des Hochkommissariats für Menschenrechte der UNO, das es besorgt sei *„über die Verleumdungskampagnen und öffentlichen Drohungen, die in sozialen Netzwerken gegen Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger, insbesondere gegen die Verteidigerin Berta Oliva und den Verteidiger Ismael Moreno und sein Team bei Radio Progreso und ERIC, in Umlauf gebracht wurden.“*

In einem Tweet schreibt ein Anhänger von JOH unter der Fahne der Nationalen Partei, an einen Mitarbeiter von ERIC, dass er wisse, wo er wohne und mit welchem Auto er unterwegs sei. Dass er seinem Chef Padre Melo sagen solle, sie wüssten wo er sich aufhalte. In diesem Land mit nach wie vor einer der höchsten Mordrate weltweit, sind solche Ansagen sehr ernst zu nehmen. So fordert OACNUD auch dringend: *„wirksame Schutzmaßnahmen und Unterlassungsgarantien, die mit einer raschen, unparteiischen und gründlichen Untersuchung einhergehen, um die Verantwortlichen für diese Ereignisse zu ermitteln.“*

(Erika Harzer ist Autorin für Radiofeature, Dokumentarfilm und Printreportagen. Längere Auslandsaufenthalte in Nicaragua und in Honduras)